Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 208.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Zu Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, 8 illustrierte Wochenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt).

Sonder-Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110. Unverlangte Einsendungen an die Schriftleitung werden nicht aufbewahrt.

Sonnabend, 2. Januar 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

Ein englisches Linienschiff gesunken.

Fast 700 Mann umgekommen.

Berlin, 1. Januar. Aus London wird amtlich gemeldet: Das **englische Linienschiff Formidable** ist heute früh **im Kanal gesunken.** 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet. Es ist möglich, daß weitere Ueberlebende durch andere Schiffe aufgenommen wurden. Das englische Pressebureau fügt hinzu, es sei noch unsicher, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuß eines Unterseebotes sei.

Die Formidable ist ein älteres Linienschiff aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserverdrängung von 15240 Tonnen, eine Armierung von vier 30½ Zentimeter-, zwölf 15 Zentimeter-, 18 leichten Geschützen und vier Torpedoausstoßrohren. Die Maschinenleistung beträgt 15000 Pferdestärken, die Geschwindigkeit 18 Seemeilen. Die Besatzung beträgt 760 Mann. Die Formidable gehörte zum fünften Linienschiffgeschwader und wurde mehrfach unter den Schiffen genannt, die die belgische Küste in letzter Zeit beschossen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 1. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport ereignete sich nichts Wesentliches. Von einer Wiedereinnahme des durch feindliches Artilleriefeuer vollkommen zusammengeschossenen Gehöftes Saint Georges wurde mit Rücksicht auf den dort befindlichen hohen Wasserstand abgesehen.

Oestlich Bethune, südlich des Kanals, entrissen wir den Engländern einen Schützengraben.

In den Argonnen kamen unsere Angriffe weiter vorwärts. Wieder fielen 400 Gefangene, sechs Maschinengewehre, vier Minenwerfer und zahlreiche andere Waffen und Munition in unsere Hände.

Ein nordwestlich St. Mihiel bei Lahayneix liegendes französisches Lager schossen wir in Brand. Angriffe bei Flirey und westlich Sennheim, die sich gestern wiederholten, wurden sämtlich abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze und in Polen blieb die Lage unverändert. Starker Nebel behinderte die Operationen.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

*

An das deutsche Heer und die deutsche Marine.

Großes Hauptquartier, 31. Dez.

Nach fünf Monate langem, schwerem und heißem Ringen treten wir ins neue Jahr. Glänzende Siege sind erfochten, große Erfolge errungen. Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland. Wiederholte Versuche der Gegner, mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschwemmen, sind gescheitert. — In allen Meeren haben sich meine Schiffe mit Ruhm bedeckt. Ihre Besatzungen haben bewiesen, daß sie nicht nur siegreich zu fechten, sondern — von Uebermacht erdrückt — auch heldenhaft zu sterben vermögen. Hinter dem Heere und der Flotte steht das deutsche Volk in beispiellosser Eintracht, bereit, sein Bestes herzugeben für den heiligen heimischen Herd, den wir gegen frevelhaften Ueberfall verteidigen. Viel ist im alten Jahre geschehen, noch aber sind die Feinde nicht niedergerungen; immer neue Scharen wälzen sich gegen unsere und unserer treuen Verbündeten Heere heran. Doch diese Zahlen schrecken uns nicht. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken. Nächst Gottes weiser Führung vertraue ich auf die unverleichliche Tapferkeit der Armee und Marine und weiß mich eins mit dem ganzen deutschen Volke. Darum unverzagt dem neuen Jahre entgegen, zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland.

Großes Hauptquartier 31. Dezember 1914.

(W. T. B.) gez.: Wilhelm I. R.

*

Der Kronprinz an die Pioniere.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Kronprinzen Wilhelm der eine hohe Anerkennung für unsere Pioniere bedeutet:

Armee-Oberkommando, A. H.-Q., 21. Dez. 1914.

Wiederholte mir in der letzten Zeit erstattete Berichte über die ausgezeichneten Leistungen der Pioniere aller Armeekorps der Armee, geben mir erwünschte Veranlassung, dieser vorzüglichen Truppe meine Anerkennung auszusprechen. Der ständige Ruf aller Schwesterwaffen nach Pionieren kennzeichnet am besten deren ausschlaggebende Bedeutung in unserem gegenwärtigen Stellungs- und Festungskampf gegen unseren pioniertechnisch höchst achtbaren Gegner.

Ich ersuche die kommandierenden Generale, meine Anerkennung allen unterstellten Pionierkommandos zur Kenntnis zu bringen.

Der Oberbefehlshaber: Wilhelm,
Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

*

Die Zahl der in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen.

Berlin, 1. Jan. 1915. (Amtlich.) Die Gesamtzahl der beim Jahresschluß in Deutschland befindlichen und interninierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) beträgt

8138 Offiziere, 577 875 Mann.

In dieser Zahl ist ein Teil der auf der Verfolgung in Russisch-Polen gemachten, sowie alle am Transport noch befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten. Die Gesamtzahl setzt sich folgendermaßen zusammen:

Franzosen 3459 Offiziere (darunter 7 Generale), 215 905 Mann,
Russen 3575 Offiziere (darunter 18 Generale), 306 294 Mann,
Belgier 612 Offiziere (darunter 3 Generale), 36 852 Mann,
Engländer 492 Offiziere (darunter kein General), 18 824 Mann.

Die über Kopenhagen verbreitete, angeblich vom russischen Kriegsministerium stammende Nachricht, daß in Rußland 1140 Offiziere und 134 700 Mann deutsche Kriegsgefangene sich befänden, ist irreführend. Die Russen zählen in die Gesamtzahl alle Zivilgefangenen hinein, die zu Kriegsbeginn zurückgehalten und interniert sind. Die Kriegsgefangenen sind auf allerhöchstens 15 Prozent der angegebenen Summe zu veranschlagen, hierbei ist zu beachten, daß ein großer Teil auch dieser Gefangenen verwundet in die Hand der Russen gefallen ist. (W. T. B.)

*

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Unsere Kriegsbeute in den Argonnen.

Berlin, 1. Jan. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Die im Monat Dezember von unseren in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte Kriegsbeute beträgt insgesamt 2950 unverwundete Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, zwei Revolverkanonen und einen Bronzemörser.

Die englischen Verluste bei Ypern.

Der Kriegskorrespondent der „Tyd" im belgischen Hauptquartier gibt zu, daß die Verbündeten bei Ypern im Gegensatz zu den Meldungen der englischen Presse nicht nur keine Erfolge, sondern vielmehr schwere Verluste erlitten. Die Verbündeten, hauptsächlich die englischen Truppen, konnten nur mit Mühe den deutschen Angriffen standhalten. Bei Hollebeke verloren sie mehrere Laufgräben. Da speziell die englisch-indischen Truppen schwer gelitten haben, wurde die Aufstellung der Verbündeten verändert. (X. U.)

Die deutschen Flugzeuge über Dünkirchen.

In einem Bericht der Londoner „Daily Mail" über den Angriff deutscher Flugzeuge auf Dünkirchen heißt es: Vorgestern haben 7 Flugzeuge Bomben auf die Stadt geworfen. In der ganzen Stadt wurde Gewehrfeuer auf die Flugzeuge eröffnet. Viele Häuser wurden durch die explodierenden Bomben geschädigt. Eine Bombe fiel auf eine befestigte Stellung, zwei andere in die Nähe der Bahnstation. Viele Personen wurden schwer verletzt. Ein deutsches Flugzeug folgte als Wache außerhalb der Stadt und nahm an dem Ueberfall nicht teil. (W. T. B.)

Londoner Blätter melden: Am 29. Dezember erschien ein Luftgeschwader von vier deutschen Luftfahrzeugen über Dünkirchen, von denen 3 eine große Zahl von Bomben und anderen Geschossen über die Stadt abwarfen. Kaum war eine Maschine verschwunden, so erschien eine andere, die das Bombardement fortsetzte. Alle Teile der Stadt wurden getroffen. Bomben fielen in die Verteidigungswerke, auf das Arsenal und in die Gärten des Militärhospitals und mehrere Geschosse in die Vorstadt Rooseendaal und in die Jutefabrik. Auch Audskerk und Furnes wurden bombardiert. Hier wurden mehrere Häuser beschädigt und die Trambahn zerstört. Am Abend zählte man 15 Tote und 32 Schwerverwundete, von denen einige auf dem Transport zum Hospital starben. Der vierte Flieger hielt sich in einiger Entfernung von Dünkirchen und bombardierte die Umgebung, anscheinend, um dort Wache zu halten und die Flugzeuge beim Herannahen feindlicher Kräfte zu warnen. Es erschien jedoch kein englischer oder französischer Flieger, so daß das deutsche Flugzeuggeschwader nach einem halbstündigem Bombardement unbehelligt abziehen konnte.

Englischer Flieger im Wasser.

Ymuiden, 1. Jan. Ein Fischdampfer landete hier den englischen Flieger Hawnett, den Kommandanten des Luftgeschwaders, das kürzlich Helgoland überfallen hat. Hawnett wurde in der Nähe Helgolands gerettet und blieb sieben Tage an Bord des Dampfers, der ihn wegen des Wetters nicht an Land setzen konnte.

Opfer der Nordsee-Minen.

Der Kapitän des holländischen Dampfers „Ifersum", der in der Nordsee auf eine Mine geriet und sank, berichtet, daß er am Sonnabend abend vor seinem Schiff einen anderen Dampfer sinken sah. Der Fischdampfer „Ivy" aus Lowestoft lief in der Nordsee auf eine Mine und sank mit der ganzen Besatzung.

*

Australien tadelt England.

London, 31. Dez. Die „Times" meldet aus Wellington, 29. Dezember: Beim Empfang des australischen Premierministers Fisher in Auckland erklärte dieser, die Frage der Verteidigung des Großen Ozeans sei sehr dringend und es sei ganz unvernünftig, vom Mutterland, vor dessen Toren der Feind stehe, zu verlangen, daß es seine Energie auf die Verteidigung entfernter Dominien verwende, die selbst stark genug seien, sich zu helfen. Australien und Neuseeland müßten schon aus Selbstachtung eine Politik, sich auf Großbritannien zu verlassen, aufgeben. Das Verteidigungsdepartement teilt mit, daß Neuseeland allein im Monat 1800 Mann zur Verstärkung des Kontingents absende. (W. T. B.)

*

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Warschau.

Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" in Warschau, der bekannte englische Journalist Granville Fortescue, sendet seinem Blatte über die Kämpfe um die polnische Hauptstadt folgende Beschreibung:

Der Kampf um Warschau hat begonnen und die große Schlacht ist im Gange. Man hört in der Stadt deutlich das Donnern der Kanonen. Vom Weichbilde Warschaus aus sieht man über die unermeßlichen Ebenen Polens, die während der Nacht von sechs brennenden Dörfern schauerlich beleuchtet werden. Man kann ganz deutlich im Krachen der Geschütze sechs verschiedene Tonarten unterscheiden. In sechs Roten jagt der furchtbare heiserne Sturmwind durch die Luft, um in erdbebenähnlichem Donner zu enden. Hunderte von Eisenstücken sausen durch die Unendlichkeit des Raumes dahin mit dem Brummen vorsintflutlicher Rieseninsekten. Der Höllenlärm ist charakterisch für die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191501021-12/fragment/page=0001

moderne Schlacht. Die Russen nennen das Musik . . . Es ist wohl nur ein Trauermarsch. Solche Gedanken durchzogen mich, als ich mich die Jerusalemer Chaussee entlang wagte, die zum Schlachtfelde führt, und auf der vor mir wohl eine Viertelmillion Menschen marschiert waren. Was mögen diese Soldaten empfunden haben, als sie zum erstenmal die Wattewölkchen platzender Granaten über sich sahen? Ehre, Ruhm oder ein schrecklicher Tod warten auf sie. Alle empfinden in diesen ersten Momenten das Gleiche. Ein Gemisch von Furcht und lüsterner Neugier. In vorderster Reihe kämpfen jetzt ganz neue deutsche Reserven. Sie gewinnen unleugbar Gelände, bis nicht auch auf unserer Seite Verstärkungen herangezogen sind. Der Todesmut, mit dem die Deutschen fechten, spottet jeder Beschreibung. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde von deutschen Regimentern ein Sturmangriff auf russische Schützengräben unweit Schatschew unternommen, die als uneinnehmbar erschienen. Die Russen glaubten nicht anders, als daß die Deutschen wahnsinnig geworden wären und beschlossen hätten, sich selbst auf die russischen Bajonette zu spießen. Ein Hagel von Blei und Eisen empfing die Stürmer. Zehnmal versuchten die Deutschen den Angriff, zehnmal mußten sie zurück. Als sie jedoch zum elften Male mit dem Bajonett vorgingen, war die Verteidigungskraft der Russen erlahmt, und sie räumten ihren Gegnern freiwillig die Stellungen mit Gefühlen, gemischt aus Bewunderung und Zorn. Der Kampf wird an Heftigkeit dem Ringen in Flandern um nichts nachstehen. (T. U.)

Ein Armeebefehl Hindenburgs.

Nach der Berliner „Morgenpost" hat Generalfeldmarschall H. Hindenburg aus Anlaß des Jahreswechsels einen Armeebefehl an seine Armee erlassen, in dem es u. a. heißt:

Es sei ihm an Schluß des Jahres ein Herzensbedürfnis, seinen wärmsten Dank und seine vollste Anerkennung für das in dem nun abgelaufenen Zeitabschnitt vor dem Feinde Geleistete auszusprechen. Die Tage von Tannenberg und den masurischen Seen, von Opatow, Iwangorod und Warschau, von Wloclawek, Kutno und Lodz, von der Pilica, Bzura und Rawka könnten nie vergessen werden. Treu ihrem Soldateneide würden alle ihre Pflicht auch ferner tun, bis dem teuren Vaterlande ein ehrenvoller Friede gewiß ist. (W. T. B.)

Die österreichischen Generalstabsberichte.

Wien, 31. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Gestern entwickelten die Russen in der Bukowina und in den Karpathen eine lebhaftere Tätigkeit. Unsere Truppen halten am Suczawaflusse, im oberen Gebiete des Czeremosc, weiter westlich auf den Kammhöhen der Karpathen, dann im Nagy-Ag-Tale bei Oekörmezö, wo gestern wieder ein Angriff des Feindes unter schweren Verlusten scheiterte, endlich im oberen Gebiete der Latorcza und nördlich des Uzjoker Passes, stand. Westlich dieses Passes hat der Gegner, der seine Vorrückung hier einstellte, keinen Karpathenübergang in Händen.

Im Raume von Gorlice und nordöstlich Zakliczyn wurden die gestern und auch in der vergangenen Nacht fortgesetzten heftigen Angriffe der Russen überall abgewiesen.

An der Nida herrscht Ruhe. Weiter nordwärts schreitet der Angriff der Verbündeten fort. Vor Przemysl wurden russische Patrouillen in österreichisch-ungarischen Uniformen festgestellt. Offiziere und Mannschaften des Feindes, die sich dieser unzulässigen Kriegslist bedienen, haben auf die Begünstigungen der internationalen Gesetze und Gebräuche im Kriege keinen Anspruch.

Die Ruhe auf dem Balkankriegsschauplatz hält an. Oestlich Trebinje zwang unsere Artillerie die Montenegriner nach mehrstündigem Geschützkampf zum Rückzuge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 1. Januar. Amtlich wird verlautbart: 1. Januar 1915. Die Kämpfe in den Karpathen und in der Bukowina dauern an. Sie führten gestern zu keiner Aenderung der Situation. Am Bialaabschnitt, südlich Tarnow, wurden tagsüber und während der Nacht wiederholt feindliche Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Unsere Truppen machten hierbei 2000 Gefangene und erbeuteten sechs Maschinengewehre.

Nördlich der Weichsel behindert starker Nebel die Gefechtstätigkeit. Es herrscht daher teils Ruhe, teils werden kleinere Fortschritte gemacht.

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Londoner „Times" lügen unentwegt weiter.

Die „Times" veröffentlicht einen Brief, in dem behauptet wird, die Lage Oesterreich-Ungarns sei ungemein schwierig. Die Oesterreicher seien sich völlig klar darüber, daß sie ein Opfer Deutschlands seien und bald vollständig geschlagen sein würden. Es erkenne, daß es Galizien, Bosnien und die Herzegowina verlieren würde, und daß sich Ungarn lösstrennen würde. Der einzige Wunsch sei, Wien zu retten. Die Kriegsanleihe habe ein vollständiges Fiasko erlitten, die Banken könnten die gezeichneten Beträge nicht einzahlen. Der Kredit der Regierung sei ganz und gar ruiniert. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung" schreibt hierzu: Für jeden der in Oesterreich-Ungarn lebt, sei er Einheimischer oder Neuling, genügt es wohl, den obigen Bericht des Londoner Blattes niedrieger zu hängen. Jede einzelne Behauptung dieses Berichts stellt eine so handgreifliche Unwahrheit dar, daß eine konkrete Widerlegung sich vollständig erübrigt. (W. T. B.)

*

Vor einem bulgarisch-serbischen Kriege?

Ein bulgarisches Blatt beschäftigt sich mit der Lage am Balkan und schreibt u. a.: „Bulgarien muß darauf beharren, daß dieser Krieg uns ganz Mazedonien zurückgibt. Die öffentliche Meinung Bulgariens ist bisher unleugbar für die Aufrechterhaltung der Neutralität eingetreten. Die serbischen Anmaßungen aber haben einen gewaltigen Umschwung in der Stimmung unserer Bevölkerung verursacht. Mit Rumänien ist unser Verhältnis das denkbar beste, und ein Abkommen, das zwischen Rumänien und Bulgarien geschlossen wurde, sichert die Neutralität dieses Landes auch für den Fall eines bulgarisch-serbischen Krieges."

Mißhandlung der mazedonischen Bulgaren durch die Serben.

Sofia, 1. Januar. (Agence Bulgare.) Die Serben fahren fort, die Bulgaren in Mazedonien zu verfolgen. Flüchtlinge erzählen, daß der Verkehr zwischen den Dörfern des Landes von den Behörden mit äußerster Strenge unterbrochen worden ist. Die Militärbehörden hätten angefangen, die 50- und 60jährigen Männer in die Stammrollen einzutragen. (W. T. B.)

*

Die Erfolge der Türken gegen die Russen.

Wie die „B. Z." erfährt, stehen die Türken nunmehr von Batum bis in die Provinz Kars hinein auf russischem Boden. Nach in Konstantinopel eingetroffenen Meldungen glaubt man, in den nächsten Tagen einen neuen Erfolg über die Russen im Raukajus zu erzielen. Die Bevölkerung des eroberten Gebietes zeigt den Türken gegenüber großes Entgegenkommen. Die jungen Leute treten in die türkische Armee ein. Wie berichtet wird, sind die Mohammedaner in ganz Rußland unter ein Ausnahmegesetz gestellt und täglich den schlimmsten Bedrückungen ausgesetzt. Die Verfolgung der Russen durch die bei Olti siegreichen türkischen Truppen dauert an. Zahlreiches Kriegsmaterial, darunter einige Kanonen sowie große Proviantvorräte, sind von den Russen im Stich gelassen worden. Die Türken haben sich des Ortes Sarykamich, der letzten Stationen auf der Linie nach Kars, bemächtigt.

*

Amerika und England.

Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Noch liegt zwar der Wortlaut der amerikanischen Note aus England nicht vor, indes läßt sich aus einem ausführlichen Auszug, den die „Zeit" vom 30. Dezember veröffentlicht, einiges zur Ergänzung der Inhaltsangabe nachtragen. Danach ist der in der Note enthaltenen Versicherung freundschaftlicher Gesinnung die Bemerkung angeschlossen, es sei notwendig, dies deutlich auszusprechen, um zu vermeiden, daß aus dem Stillschweigen der Vereinigten Staaten gefolgert werden könne, sie seien mit einer Politik einverstanden, die den Rechten der amerikanischen Bürger Eintrag tue. Immer mehr gewinnt die Ueberzeugung Boden — daß die heutige englische Politik die unmittelbare Ursache der Flauheit in mehreren Zweigen der amerikanischen Industrie bilde. Eine Entschädigung für beschlagnahmte Ladungen, heißt es weiter, hebt das Uebel nicht ganz auf, denn der größte Uebelstand liegt darin, daß die Stimmung des amerikanischen Ausfuhrhandels beeinflußt wird und allmählich so ernst geworden ist, daß eine öffentliche Erklärung der amerikanischen Regierung über ihre Ansichten notwendig ist, damit die englische Regierung völlig über die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber der durch England befolgten Politik unterrichtet werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ursprünglich Geduld geübt, weil sie sah, daß die englische Regierung alle Hände voll hatte, allein es sind nun fünf Monate vorüber und noch immer ist keine wesentliche Besserung in der Lage eingetreten.

Die „Berlingske Tidende" meldet aus London: Es fand ein Ministerrat zur Erörterung der amerikanischen Protestnote statt. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Angelegenheit eine friedliche Lösung finden, und daß sie zu keinen weiteren Komplikationen führen werde. Sollte es jedoch nicht gelingen, die Sache durch direkte Verhandlungen auf diplomatischem Wege zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen, so meint man, in dem englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag ein ausreichendes Mittel zur Beilegung des Streites zu haben. (2)

Die „Morning Post" meldet aus Washington vom 29. Dezember: Der Hauptgegenstand des Gesprächs in Washington ist heute der sehr energische Protest der Vereinigten Staaten gegen die Behandlung amerikanischer Ladungen und Schiffe durch England. Das Staatsdepartement verfolgte den etwas ungewöhnlichen Kurs, den Inhalt einer Note, fast gleichzeitig mit dem Empfang der Note durch Sir Edward Grey veröffentlichen zu lassen, um die Rechtsgründe unmittelbar dem Publikum vorzulegen und eine günstige Stimmung für die Haltung der Regierung zu erzeugen. Sie erreichte dies offenbar, wenn die Aeußerungen führender Kongreßmitglieder beider Parteien als typisch für die Stimmung des ganzen Landes gelten dürfen. Männer, mit denen der Korrespondent der „Morning Post" sprach, sagten, daß, während die Sympathie der Amerikaner überwiegend für die Verbündeten war, die Aktion der britischen Regierung durch die Einmischung in den amerikanischen Handel und die Erweiterung der Konterbandeliste, die Beschlagnahme der Schiffe und die Durchsuchung der Ladungen einen Umschlag in der Stimmung verursacht habe. Es bestehe jetzt weniger Sympathie, wie sie zu Beginn des Krieges bestanden habe.

„Daily Mail" meldet noch aus New-York: Die amerikanische Note wurde beschleunigt durch die neuen britischen Bestimmungen, nach denen Harz und Terpentin Konterbande sein sollen, da Deutschland sie zur Herstellung neuer Bomben brauche. — Der britische Konsul untersuchte die Baumwollenballen der Ladung des Dampfers „Stadt Macon" mit Röntgenstrahlen und kam zu dem Ergebnis, daß die Ladung Konterbande enthalte. (W. T. B.)

*

Ein Fiasko der Bothaischen Politik.

Amsterdam, 1. Jan. „Telegraaf" erblickt in der südafrikanischen Proklamation ein Fiasko der Politik Bothos, der keine Freiwilligen aufbringen könne. Das Blatt erklärt es für unbillig, daß Botha die Buren zwingen will, gegen Deutsch-Südwestafrika zu ziehen. Eine Dienstpflicht bestehe in keiner englischen Kolonie, so daß die Buren die einzigen britischen Untertanen seien, die unfreiwillig in den Krieg ziehen.

Die Kämpfe in Südafrika.

Amsterdam, 1. Jan. In einer Reutermeldung aus Prätoria wird über das Gefecht vom 22. Dezember noch berichtet: Patrouillen der Regierungstruppen rückten am 22. Dezember in der Richtung auf Schuitdrift aus und bekamen Fühlung mit dem Feinde. Sie wurden aber zum Rückzuge genötigt, wobei 24 Mann gefangen genommen wurden. Als sie Verstärkungen erhalten hatten, kam es zu einem heftigen Gefecht. Maritz und Kemp wurden wiederholt zurückgetrieben. Die Buren zogen sich nach Waterhol zurück. Auf Seiten der Regierungstruppen wurden ein Mann getötet und zwei Mann verwundet. 92 Mann wurden gefangen genommen. Ein Maximgeschütz sowie anderes Kriegsmaterial wurden erbeutet.

In dieser Reutermeldung ist die Frage offen gelassen, wer die Gefangenen gemacht und das Kriegsmaterial erbeutet hat.

Letzte Telegramme.

Zum Untergang der Formidable

Berlin, 2. Januar.

Die „Neuest. Nachr." nehmen an, daß es eines der Unterseeboote war, welches den Untergang der „Formidable" herbeiführte. Diese Annahme sei keine unbegründete, denn im Englischen Kanal besitze das Auftreten eines unserer unermüdlichen, vielgeschäftigen Tauchboote eine größere Wahrscheinlichkeit als die Anwesenheit von Minen, die gerade dort in der Nähe der belgischen Küste schwerlich von uns gelegt sein könnten. (W. T. B.)

Der „L.-A." sagt: Ob Mine, oder Unterseeboot, das wollen wir ruhig dahingestellt sein lassen und uns des neuen Erfolges unserer Seestreitkräfte freuen, der England wieder eines wertvollen Bestandteiles seiner Flotte beraubt hat.

Neujahr im Großen Hauptquartier.

Berlin, 2. Jan. Im Anschluß an den Neujahrsgottesdienst im Großen Hauptquartier nahm der Kaiser die Gratulationscour ab und ließ sich die neu beförderten Offiziere vorstellen. — Der Kriegsberichterstatter Schneermann telegraphiert an die von ihm bedienten Blätter: Der Monarch machte einen ungemein frischen und bei allem tiefen Ernst stolz zuversichtlichen Eindruck. Er verweilte bei allen im Großen Hauptquartier vertretenen Militär- und Beamtenstäben und zeichnete die Vertreter der verbündeten österreichisch-ungarischen Heeresmacht besonders freundlich aus. Die im Großen Hauptquartier anwesenden Kriegsberichterstatter begrüßte der Kaiser mit folgenden herzlichen und eindrucksvollen Worten: Meine Herren! Ich hoffe, daß Sie im neuen Jahre recht viel Gutes zu berichten haben werden. Wir werden nicht eher ruhen, als bis wir den endgültigen Sieg erfochten haben.

Der Neujahrswunsch des Preußischen Abgeordnetenhauses an den Kaiser

Berlin, 1. Jan. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz, hat an Seine Majestät den Kaiser zum Jahreswechsel folgendes Telegramm gerichtet:

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät habe ich die Ehre zum Jahreswechsel die allerunterthänigsten Glück- und Segenswünsche des Preußischen Abgeordnetenhauses ehrfurchtsvoll zu Füßen zu legen. — Möge das neue Jahr unter Gottes gnädigem Beistande Eurer Majestät und unseren Waffen den vollen Sieg über unsere Feinde und unserem Volke einen dauernd gesicherten Frieden bringen.

Darauf ist dem Präsidenten folgende Antwort zugegangen:

Ich danke vielmals für die Segenswünsche des Abgeordnetenhauses zum neuen Jahre. Gottes gnädiger Schutz geleite unser Volk und Vaterland auch im begonnenen Jahre.
Wilhelm.

Der Kapitän der „Emden" in London.

Berlin, 2. Januar. Der Kapitän der „Emden", von Müller, der, wie es zuerst hieß, auf Malta kriegsgefangen gehalten werden sollte, ist laut „D. T." in London angekommen. (W. T. B.)

Verletzung der holländischen Neutralität durch englische Kriegsschiffe.

Berlin, 2. Januar. Wie aus Ooltburg ein Rotterdamer Telegramm des „B. T." berichtet, haben am letzten Dezember zwei englische Kriegsschiffe die holländische Küste beunruhigt und einige Schiffe auf Zeebrügge abgegeben. (W. T. B.)

Ein Schwede über Deutschlands Wehrkraft und Wehrwillen.

Sämtliche Stockholmer Zeitungen veröffentlichen einen zweiten Aufsatz von Oberleutnant Bauveng, dem Chef der Kriegsschule, der kurz vor Weihnachten von Deutschland zurückgekehrt ist. Der Aufsatz rühmt die Wehrkraft und den Wehrwillen Deutschlands und entwickelt weiterhin die Ueberzeugung, daß Deutschland niemals militärisch besiegt werden kann.

Der Verfasser bewundert besonders die unerschöpflichen Ersatzmittel an Menschen und Material. Jeden Tag kehren Verwundete geheilt zurück. Täglich wird die Ausbildung der neuen Rekruten besser und damit wächst auch täglich die Stärke der deutschen Kriegsmacht. Schließlich polemisiert der Verfasser gegen die Auffassung, daß der ganze Kampf im Zeichen der Müdigkeit enden würde. Ich weiß nicht, ob das für die übrigen Länder wahr ist. Aber wer das von Deutschland denkt, dürfte bei der Beurteilung der Stimmung dieses Landes einen ganz bedenklichen Irrtum begehen. Kennt man den Willen der neuen Soldaten, die, wenn nötig, neue Armeen bilden? Weiß man was die Vaterlandsliebe aus diesen Jungen herausbringen kann, dann bleibt die Vermutung der Müdigkeit in der Ferne. Wo ein Volk an seine Zukunft glaubt, da wird kein Müdigkeitsgefühl geboren. (W. T. B.)

Verantwortlich:
für Politik und Vermischtes: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kunst und Kongresse: H. Mieschner; für Provinz, Handel, Feuilleton und Allgemeines: G. P. Kohlmann; für den Anzeigenteil: K. Steinhauf.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Hallischen Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Familien-Nachrichten.

Am 31. Dezember 1914 verstarb plötzlich mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, der

Oekonomie-Inspektor

Adolf Heine.

Sollstedt, den 1. Januar 1915.

In tiefer Trauer

Agnes Heine geb. **Schulze**
und Kinder. 61

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 3 Uhr in Porbitz-Dürrenberg statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191501021-12/fragment/page=0002